

Swing Baby, Swing
**Rock'n'
Roll**



Rock'n'Roll im Blut: Terry Walter Senn mit seiner Bull Train Skiffle-Group am Schweizer Jazz Festival im Kino Urban beim Zürcher Bellevue.

Bild – zvg

Rock around the clock

Text – PATRICK CERNOCH / Bild – TINA STURZENEGGER

Aus dem Klang von Amerika wurde ein Lebensgefühl. Walter «Terry» Senn fand im Rock'n'Roll seine Leidenschaft, die Halbstarken ihre Freiheit und die B-Shakers bringen diese Energie bis heute auf die Bühne.



ERLINSBACH – Laut und wild und unanständig: Mitte der 1950er-Jahre erreichten die Schweiz Berichte über einen neuen Musikstil in den USA, wie ihn die Welt bis dahin noch nicht gehört hatte. Von einem «neuen Jazzstil» war die Rede, ein eigener Name war noch nicht gefunden, hörte man in den Schweizer Stuben zu dieser Zeit doch Heimatlieder und Schlager, klassische Musik und Jazz. Es wurde berichtet, dass bei Filmvorführungen ganze Kinosäle kurz und klein geschlagen worden seien, auch im benachbarten Deutschland – so aus dem Häuschen sei das Publikum ob der Filmmusik gewesen! Gemeint war Bill Haleys «Rock around the clock» im Film «Blackboard Jungle» («Die Saat der Gewalt»). Bevor er schweizweit das erste Mal bei Radio Beromünster, dem damaligen öffentlich-rechtlichen Radiosender der Schweiz, gespielt werden konnte, wurde er mit der Ansage angekündigt: «Jetzt machen wir etwas, das wir eigentlich gar nicht dürften», so neumodisch, gar subversiv mutete diese neue Musik an. «Rock'n'Roll» sollte ihr Name lauten.

Einer, der sich noch gut an diese Zeit erinnern kann, ist der dreiundachtzigjährige Walter «Terry» Senn, Sänger und Bandleader von «Terry & the Hot Sox». Den in eine Lehrerfamilie in Schwamendingen, einem Arbeiterquartier im Norden der Stadt Zürich, hineingeborenen Terry liess diese Musik als Jugendlicher nicht mehr los. Von einem Kollegen erfuhr

er von «Rock around the clock»: «Das ist der Wahnsinn, da hörst du am Anfang die Cowboys zählen: one, two, three o'clock – und dann geht's los!» Und Terry wusste, diese Platte musste er haben! Per Zufall fand er sie im Abfall, aus Schellack, jenem Material, das gerade durch das modernere Vinyl abgelöst wurde. «In dieses Haus kommt mir kein Jazz», hörte er seine Mutter sagen, die selber eine klassische Gesangsausbildung genossen hatte. So versteckte er sie in seinem Zimmer unter der Wäsche. Und als er von einem Kollegen den heissen Tipp bekam, wo man diese Musik in der Jukebox abspielen konnte, machte er sich an einem sommerlichen Mittwochnachmittag heimlich auf in die Kruggasse im Zürcher Niederdorf, dem Altstadtquartier am rechten Limmatufer, wo er durch die offene Türe einer Kaffeebar Elvis singen hörte. Hier musste er richtig sein! Im «Schwarzen Ring» bestellte er mit klopfendem Herz eine Cola und lauschte der Musik. Dort traf er auch auf die Halbstarken. Der Rock'n'Roll war der Soundtrack dieser Jugendkultur. Modisch orientierten sich die Jugendlichen vor allem in den grösseren Städten an ihren Helden wie Bill Haley, Jerry Lee Lewis und Elvis Presley, aber auch James Dean und Marlon Brando: Blue Jeans, damals als «Nietenhosen» verspottet, offenes Hemd, Lederjacke und eine Haartolle, der Pompadour. Jimmy Oechslin war einer von ihnen, umschwärmt von allen, so etwas wie der Anführer, auch wenn sie kaum organisiert waren. Mit



Swing Baby: Wenn die Rockabilly-Band B-Shakers auf der Bühne steht, bleibt kein Tanzbein ruhig.

Bild – Tina Sturzenegger spielte mit künstlicher Intelligenz



B-Shakers: Roger Meier an den Drums, Sängerin Martina Vogel, Kontrabassist Philipp Oeggerli und Gitarrist Thomas Grenacher.

ihm freundete er sich an, denn beide machten Musik. Für Halbstarke war das eher ungewöhnlich: Sie waren zwar grosse Fans, meist aber reine Konsumenten dieser Musik.

Die Halbstarke rebellierten auf Sparflamme, Krawalle beschränkten sich auf gewisse Filmvorführungen und Schlägereien unter Betrunknen. Eingefordert wurden jedoch neue Freiräume, die «freie Liebe» fand zögerlich ihre ersten Erwähnungen. Erst rund zehn Jahre später, mit der Achtundsechziger-Bewegung, sollte sich die Jugend dann mit Gewalt von ihren gesellschaftlichen Fesseln lösen. In Lausanne entledigten sich die Halbstarke im Kellerclub «Saint-François-des-Prés» tanzend den gesellschaftlichen Konventionen. In Zürich trafen sie sich, teils mit ihren Töffli, in den Kaffeebars der Stadt, um Rock'n'Roll zu hören. Aber auch entlang des Limmatufers waren sie anzutreffen. «Saucheibe», schimpften Passanten, wenn sie an den Horden vorbeigingen, die Bier direkt aus der Flasche tranken, lärmten und schon nur durch ihr Äusseres als provozierend empfunden wurden.

Terry sei selber nur ein «sanfter» Halbstarker gewesen, meint er bescheiden, seine grün-schwarz gestreifte Jeans habe bei den Halbstarke fast schon als angepasst gegolten. Auch die begehrten Cowboystiefel habe er sich schlicht nicht leisten können. So behelf er sich mit günstigeren italienischen Schuhen mit spitz-zulaufender Schuhspitze. Akzeptiert sei er trotzdem gewesen. Wegen seiner Gitarre. Diese begleitete ihn ein Leben lang. Terry wurde Berufsmusiker, genau wie Toni Vescoli, den er aus dem «Schwarzen Ring» kannte. Und viele Jahre später wird er Willy «Jimmy» Oechslin in seine Band als Bassist aufnehmen.

Heute, rund siebzig Jahre später, finden sich in der Schweizer Musikszene noch immer lebendige Spuren dieser Zeiten. Der Rockabilly, ein dem Country nahestehendes Subgenre des Rock'n'Roll, hat die Popularität der Beatles und Rolling Stones klammheimlich überlebt. Anfang der Zweitausenderjahre katapultierte der Deutsche Sascha Röntgen-Schmitz mit seiner Band «Dick Brave & the Backbeats» das Erbe des Rock'n'Roll zurück in den Mainstream. Von ihm und weiteren Künstlerinnen und Künstlern aus den 50ern schwärmt Philipp «Ogo» Oeggerli, der Kontrabassist der Erlinsbacher Band «The B-Shakers», um sofort richtigzustellen: «Wir wollen nicht einfach etwas von anderen nachspielen oder nachleben, wir machen einfach richtig gerne diese Musik.» 2008 gründete er zusammen mit Roger Meier die «B-Shakers», woraus sich ein Kerngrüppchen herauskristallisierte, das bis heute Bestand hat: Roger «Rodge» Meier an den Drums und der Perkussion sowie Gitarrist Thomas «Gretsch» Grenacher. Mit Martina «Mary» Vogel stiess kurz vor der Corona-Pandemie eine stimmungsgewaltige Frontfrau dazu – und vervollständigte die klassische Rockabilly-

Formation zu jener Band, die bis heute das Publikum zum Shaken bringt. Marys rauchige Stimme treibt die Melodie gewaltig vor sich her, Gretsch reisst ein Riff nach dem anderen ab und wenn die Stimmung auf der Bühne kurz vor dem Überkochen steht, surft Ogo auch mal auf seinem Kontrabass. Die Band versteht es, mit musikalisch einfach gestrickten Songs mitzureissen. Ogo, der sie für die Band schreibt, präzisiert: «Das Ehrliche, Handgemachte, eben nicht vollständig Perfekte macht unsere Musik so lebendig.» Grössere Bekanntheit erlangten die B-Shakers mit einer Idee, die der Corona-Pandemie entsprang. Mit einem alten Feuerwehrauto tingelten sie durch die Schweiz, um auf Quartierstrassen, in privaten Gärten oder hinter Scheunen Konzerte im kleinen Rahmen zu geben. Daraus ist eine jährliche Tour de Suisse geworden. Nach weiteren Konzerten in Europa wird die Band nun im kommenden November das erste Mal nach Australien zum Crank it Up Festival, dem grössten Rockabilly-Festival des Landes, fliegen.

Von Australien konnte Terry Senn damals nur träumen. Mit seiner eigenen Skiffle-Band spielte er in den Fünfzigern im Niederdorf. Dort wimmelte es von Lokalen mit Livemusik, aber die meisten spielten «Holdriomusik», wie Terry sagt, «zum Schunkeln, das langweilte mich.» Im Jazzlokal «Africana», im Hotel «Scheuble» am Zähringerplatz, fanden er und seine Band ihre Bühne. Mit der Rekrutenschule fiel die Band dann auseinander. Und als in den Sechzigerjahren mit den «Beatles» die nächste grosse Musiksensations von England nach Europa schwappte, war es für ihn auch mit den Halbstarke-Zeiten vorbei. Er blieb dem Rock'n'Roll treu. 1964 gründete er seine neue Band «Terry Walt & the Lightnings». Anfang der Siebziger erhielt er die Möglichkeit, während fünf Monaten in Chicago aufzutreten. Und Bill Haley persönlich kennenzulernen. Und Anfang der Achtziger fand er mit «Terry & the Hot Sox» seine endgültige musikalische Bestimmung, mit der er bis heute, wenn auch nicht mehr in Originalbesetzung, auftritt.

Aus dem «Café Africana» wurde 1968 letztendlich eine neue Hotellobby. Und auch den «Schwarzen Ring» hat der Rock'n'Roll schon längst verlassen: An der Kruggasse 5 erinnert heute nur noch der in Sandstein gemeisselte Schriftzug über der Türe an die damalige Zeit. ●

PATRICK CERNOCH ist freier Journalist und Fotograf. Rock'n'Roll und Jazz kommen ihm sehr wohl ins Haus, genoss er doch in jüngeren Jahren eine Jazzausbildung am Klavier. patrickcernoch.ch

B-SHAKERS bringen die alten Zeiten auf die heutige Bühne. b-shakers.ch

TERRY & THE HOT SOX heisst die aktuelle Band von Terry Senn, der einen mit seiner Stimme und Gitarre in ein anderes Zeitalter katapultiert. terryandthehotsox.ch

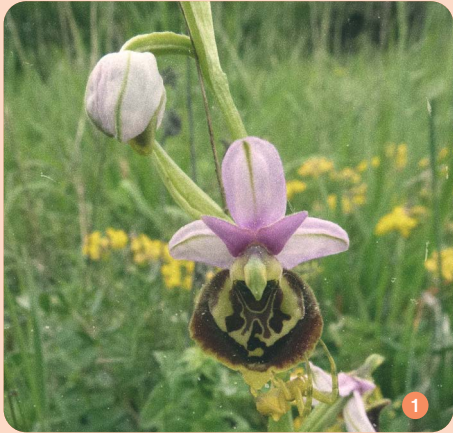


Reisetipps

Rund um Erlinsbach

1 Orchideen & Naturpark

Erlinsbach liegt am Rande des Juraparks Aargau. Somit lohnt sich ein Ausflug in Richtung Park allemal, zum Beispiel um auf den Spuren des Luchses zu wandern. Aber auch von Erlinsbach aus lassen sich kleine Naturwunder entdecken. In der Nähe der Bushaltestelle Erlinsbach Sagi startet der Orchideenlehrpfad. jurapark-aargau.ch



2 Andys Place

In einem Dorf wie Erlinsbach erwartet man nicht unbedingt einen American Diner wie das Andys Place, welches ein klein wenig verrückt wirkt und uns in der Zeit zurückreisen lässt. Auf dem Menü stehen köstliche Burger oder Burritos, passend zum American-Surf-Ambiente. Wer richtig plant, kommt vorbei, wenn's live Rock'n'Roll gibt. andys-place.ch



3 Übernachten im Weinhotel

Nach einer Rock'n'Roll-Party schläft man am besten im Hirschen in Erlinsbach, laut dem Karl-Wild-Hotelrating einem der 150 besten Hotels der Schweiz. 35 von Schweizer Winzern individuell gestaltete Zimmer und eine mit 15 Gault-Millau-Punkten ausgezeichnete Küche warten. Wein-Events runden das Angebot ab. hirschen-erlinsbach.ch



4 Rundwanderung

Die Wasserflue ist einer der markantesten Gipfel der ersten Aargauer Jurakette. Der Aussichtspunkt auf der Felsnase bietet einen Panoramablick über den Alpenkamm, die Voralpen, das Mittelland und den Jura. Ausgangspunkt der ca. 2½-stündigen Rundwanderung ist die Bushaltestelle des Passübergangs Salhöhe. aargauer-wanderwege.ch



5 Dorfmuseum

Bereits in den 1950er-Jahren begannen die Dorfbewohner Gegenstände aus dem täglichen Leben zu sammeln und zu konservieren. Dank ihnen ist heute in Lostorf ein Blick zurück möglich. Nebst der historischen Dauerausstellung gibt es Wechselausstellungen; aktuell über die Geschichte der Ernährung und ihren Wandel. dormuseum-lostorf.ch

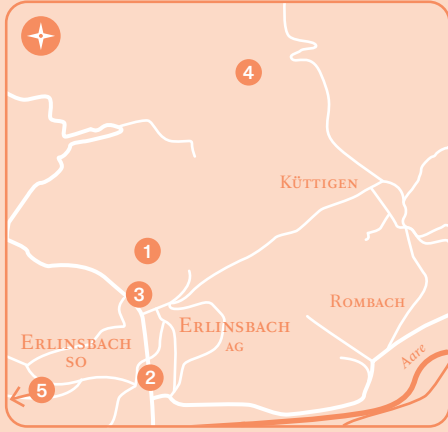


Bild 1: Jurapark Aargau / 2: zvg / 3: Hirschen Erlinsbach / 4: Jurapark, Kostas Maros / 5: Dorfmuseum Lostorf